



Abb. 233 Wohlenhausen FStNr. 5, Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 300). Jütländische Streitaxt, Typ K. M. 1:2. (Fotos: D. Lau)

Bereich der Osthannoverschen Obergrab-Zeit, bzw. in die dänische jüngere Bodengrabzeit. Sicher wird man die Axt daher in die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends im Bereich der Einzelgrabkultur verorten können.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F: F Meinecke (†); FM, FV: K.-H. Seebode, Marklohe
D. Lau

mit Erdwerk (FStNr. 11) nur gut 1 km entfernt. Ziel der Untersuchung war es Planungssicherheit zu bekommen, wo im Zuge einer möglichen Bebauung archäologisches Konfliktpotenzial besteht bzw. ausgeschlossen werden kann. Deshalb wurde geprüft, ob sich die archäologischen Befunde über den gesamten überplanten Bereich erstrecken. Die durch das Team des NLD archäologisch untersuchte Fläche umfasste 1.960 m². Es wurden acht parallel verlaufende Sondageschnitte angelegt, in denen 27 Befunde in Form von kleineren Siedlungsgruben und Pfostenlöchern erfasst wurden. Während der Untersuchungsbereich in weiten Teilen wie auch im Areal der Fundstelle 13 relativ befundleer war, wurden schwerpunktmäßig im oberen Hangbereich (Fundstelle 14) Befunde erfasst. Durch diese wurden exemplarisch Schnitte gelegt, dabei zeichneten sich eine schlechte Befunderhaltung und eine weitgehende Fundarmut ab. Es liegen nur wenige ansprechbare ur- und frühgeschichtliche Funde vor.

Für ein Randfragment einer Schale kann aufgrund der Machart, aber auch der Form eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit bzw. römische Kaiserzeit angenommen werden. Die Schale weist einen nach innen einbiegenden und abgestrichenen Rand auf und findet Entsprechungen in der kaiserzeitlichen Keramik der oberhessischen Siedlung Mardorf 23. Vergleichbare Formen treten aber auch im Kontext der vorrömischen Eisenzeit auf, sodass auch eine eisenzeitliche Datierung nicht auszuschließen ist.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig
P Lönne

Landkreis Northeim

301 Kalefeld FStNr. 13 und 14, Gde. Kalefeld, Ldkr. Northeim

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Im Vorfeld der Erschließung eines Gewerbegebietes östlich der Ortschaft Kalefeld wurde im Sommer 2020 in Kooperation mit dem NLD, Regionalreferat Braunschweig und der Kreisarchäologie Northeim eine Sondage durchgeführt. Es handelt sich um einen Westhang, auf dem in den 50er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts anhand von Lesefunden zwei neolithische Fundstellen lokalisiert wurden (FStNr. 13 und 14). Darüber hinaus liegt der überregional bedeutende frühneolithische Siedlungsplatz

Landkreis Oldenburg (Oldb.)

302 Beckeln FStNr. 23 – 43, Gde. Beckeln, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Unbestimmte Zeitstellung:

Im August 2020 ging die Meldung des ehrenamtlichen Helfers H.-D. Freese im NLD, Regionalreferat Oldenburg ein, dass in einem Waldstück, etwa 1,3 km südwestlich von Beckeln in der Bauernschaft Bockhorst, gut 800 m östlich des Köhlbachs, bislang unbekannte Grabhügel liegen würden.

Bisher waren diese einer Inventarisierung entgangen. Nach der Erstellung eines DGM wurde offenbar, dass es sich um eine Ansammlung von Grabhügeln handelt, die bislang nur wenig durch jüngere



Abb. 234 Beckeln FStNr. 23. Gde. Beckeln, Ldkr. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 302). Grabhügel im überhöhten ALS. (Grafik: J. Schierenbeck; Datengrundlage: Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung. ©LGLN 2021)

Ein- und Ausgrabungen beschädigt wurden (Abb. 234). Ein Außertermin wurde geplant und am 13.08.2020 in Begleitung einer weiteren ehrenamtlichen Mitarbeiterin durchgeführt. Hierbei wurde deutlich, dass es sich um Grabhügel mit teils noch sehr gutem Erhaltungszustand handelt. Gezählt wurden zehn Hügel mit einer Höhe von 0,5–1,5 m und einem Durchmesser von 8–15 m. Die Fundstelle erstreckt sich über etwa 200 m von Nordwest nach Südost und hat eine Breite von etwa 40 m. Im Anschluss wurde das DGM genauer untersucht. Hierbei konnte erkannt werden, dass es sich um mindestens 21 Grabhügel handeln muss. In etwa 100 m Entfernung im Nordosten liegt das Grabhügelfeld Beckeln (FStNr. 11 und weitere). Die Vermutung liegt nahe, dass beide Grabhügelfelder ursprünglich zusammengehört haben. Bei der Betrachtung des Kartenmaterials fällt auf, dass die Grabhügel teils in zwei Reihen angeordnet sind, was darauf hindeutet, dass sie entlang einer alten Wegetrasse angelegt worden sein könnten. Interessant ist, dass auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme des 18. Jh. die Grabhügel überraschenderweise sehr lagegenau eingezeichnet worden waren.

F, FM: H.-D. Freese

J. Schierenbeck

303 Colnrade FStNr. 14, Gde. Colnrade, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Vorrömische Eisenzeit:

Am östlichen Ortsrand von Colnrade, in der Flur „Holtesche“, entsteht ein etwa 2 ha großes Neubaugebiet, weshalb bereits im Oktober 2018 eine Suchschnittprospektion durchgeführt wurde. Bei dieser traten eine mit Keramik gefüllte Feldbrandgrube sowie eine langovale Grube zutage. Daraufhin wurde im April 2019 auf einer 2.200 m² großen Fläche um diese beiden Befunde herum eine Ausgrabung durchgeführt. Insgesamt traten dabei sieben weitere Befunde auf. Darunter drei weitere, ausgeräumte Feldbrandgruben für Keramik und eine Gefäßniederlegung auf der Sohle einer Grube, zudem zwei Gruben unbekannter Funktion.

Bei den Keramikbrenngruben handelt es sich um mulden- bis wannenförmige 15–25 cm tiefe Befunde von rundovaler bis ovaler Form im Planum und einer maximalen Größe von 1,4 × 1,1 m. Die Ansprache als Feldbrandgrube war möglich, da sie zwar komplett ausgeräumt, aber im Charakter der 2018 dokumentierten sehr ähnlich waren: Ihre Füllung enthielt besonders in der Peripherie Holzkohlepartikel und die Grubnränder waren von einer schmalen, durch die intensive Hitzeeinwirkung rötlich verfärbten Zone im anstehenden Boden umgeben. Eine der erfassten Gruben enthielt ebenfalls wenige Kera-

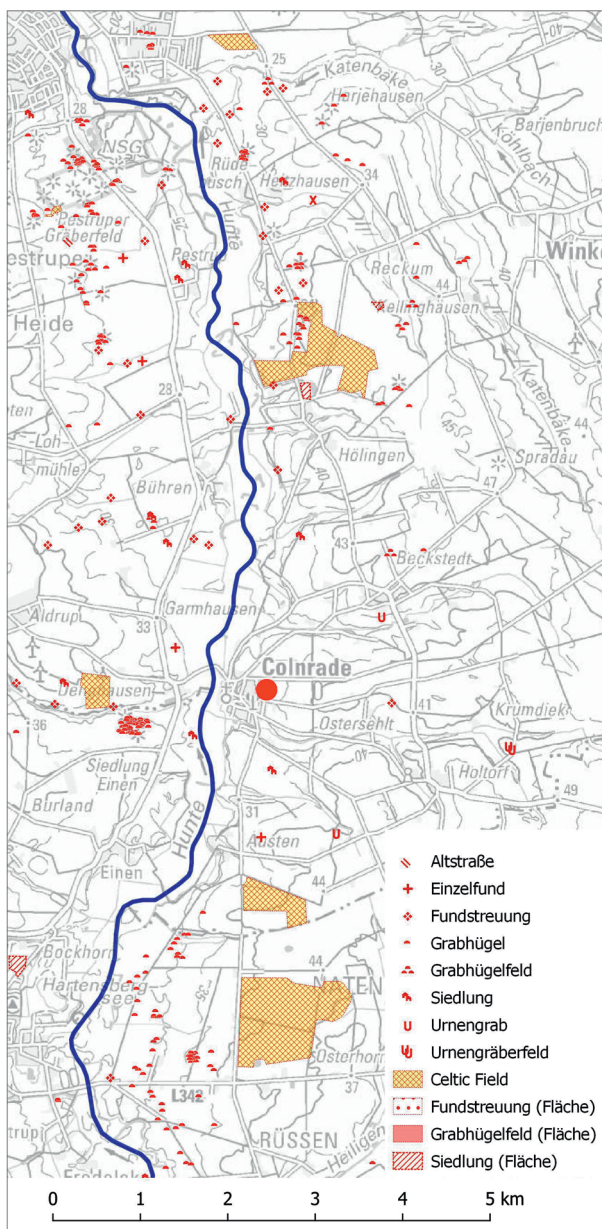


Abb. 235 Colnrade FStNr. 14, Gde. Colnrade, Ldkr. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 303). Karte der mittleren Hunte zwischen Rüssen (Ldkr. Diepholz) im Süden und Wildeshausen (Ldkr. Oldenburg) im Norden. In einem ca. 5 km breiten Streifen beiderseits des Flusses liegen etliche archäologische Fundstellen. Vor allem östlich der Hunte fallen aber besonders die großflächigen metallzeitlichen Ackerfluren bzw. Celtic Fields ins Auge. Die Fundstelle Colnrade 14 liegt zwischen den Celtic-Field-Komplexen bei Höligen (Ldkr. Oldenburg) und nördlich von Rüssen (Ldkr. Diepholz). Geobasisdaten: LGLN 2019. Fundstellendaten: ADABweb, NLD (Grafik: M. Wesemann)

mikscherven, die sich ebenso in die frühe vorrömische Eisenzeit datieren lassen.

Die Gefäßniederlegung befand sich in einer kaum unter die Pflugzone reichende Grube, deren Größe und Grenzen nicht sicher erkennbar waren.

Dort lagen unter drei Fragmenten eines Granit-Mahlsteins die Reste eines eisenzeitlichen Gefäßes.

Es handelt sich hier vermutlich um einen Ausschnitt des Wirtschaftsbereichs einer Siedlung oder eines Gehöfts, der wohl aus Brandschutzgründen in einer gewissen Entfernung zu diesem angelegt wurde. Möglicherweise schloss sich das eigentliche Siedlungsareal östlich an, da die Keramikfeldbrände sicherlich nur bei länger anhaltenden warmen und trockenen Witterungsverhältnissen mit stabiler, sommerlicher Hochdruck-Wetterlage, also mit überwiegend östlichen Winden, erfolgen konnten.

Im März 2020 wurde wegen des geplanten Neubaus der Freiwilligen Feuerwehr eine weitere, direkt nördlich anschließende Fläche von ca. 2000 m² untersucht. Befunde traten hier nicht zutage; allerdings setzte sich der schon 2019 angetroffene Scherben- und Holzkohleschleier fort.

Dieser somit auf der gesamten Untersuchungsfläche angetroffene, schwach ausgeprägte eisenzeitliche Keramikfund- und Holzkohlepartikelschleier im Übergangsbereich zwischen Ober- und Unterboden lässt andererseits auf eine Düngung der Fläche mit einer Mischung aus Dung und Siedlungsabfällen schließen, wie sie in den Niederlanden typischerweise für Celtic Fields nachgewiesen wurde (ARNOLDUSSEN / VAN DER LINDEN 2017). Celtic Fields sind zwar nicht direkt im untersuchten Bereich am Ortsrand von Colnrade erfasst, aber nur wenig nördlich und südlich davon großflächig im digitalen Geländemodell erkennbar, sodass sich der Befund durchaus in die eisenzeitliche Kulturlandschaft der Wildeshäuser Geest einfügen lässt (Abb. 235).

Lit.: ARNOLDUSSEN / VAN DER LINDEN 2017: S. Arnoldussen / M. van der Linden, Palaeo-ecological and archaeological analysis of two Dutch Celtic fields (Zeijen-Noordse Veld and Wekerom-Lunteren): solving the puzzle of local Celtic field bank formation. *Vegt. Hist. Archaeobot* 26 (6), 2017, 551–571.

F; FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

K. Meister / M. Wesemann

304 Großenkneten FStNr. 24, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Hohes Mittelalter:

Aufgrund eines geplanten Einfamilienhauses, welches sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde in der Flur 7 nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 13. bis 14.05.2020 wurde die 651 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden 14 Befunde im Planum 1 als archäologisch relevant angesprochen.

Als datierendes Material konnten während der Grabung zehn Fundgebilde magaziniert werden. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Tierknochenfragmente, daneben konnte zwei Keramikscherben geborgen werden. Es wurden zwei Proben entnommen, um weitere Untersuchungen durchführen zu können. Die Ergebnisse lassen sich als Siedlungsbefunde deuten.

F; FM: H. Poppen (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: UDSchB Ldkr. Oldenburg H. Poppen

305 Großenkneten FStNr. 622, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Eine Neubaufäche an der Döhler Straße erwies sich als eine ergiebige mittelalterliche bis neuzeitliche Fundstelle (Abb. 236). Die knapp 2.000 m² umfassende Fläche liegt auf einer Schwemmsandzunge am

„Huntloser Bach“. Dieser heute sehr schmale Bach, der zur Zeit der Grabung – September bis Oktober – gänzlich trocken war, muss mindestens bis zum Hochmittelalter eine Breite von bis zu 15 m gehabt haben, die sich anhand von Ablagerungen nachvollziehen lässt.

Die Grabungsfläche lässt sich in drei Abschnitte teilen. Im Norden bildet Abschnitt 1 eine große graue Fläche, in der einige Einzelbefunde identifiziert wurden, die aber hauptsächlich durch zahlreiche verstreute Keramikscherben auffiel. Ein Profil zeigte deutlich drei Auffüllschichten bei einer Tiefe von bis zu 80 cm unter Planumsniveau. Es handelte sich um eine verfüllte Senke mit unregelmäßigen Tiefen. Gräben, die eine Verbindung zwischen dieser Senke und dem früher breiteren „Huntloser Bach“ herstellten, lassen darauf schließen, dass es sich um eine wasserführende Senke gehandelt hat. Die Gräben werden Zu- und Abfluss geregelt haben. In den Verfüllschichten befand sich mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik.

Der zweite Abschnitt lag im Südwesten und nahe an der Döhler Straße bis zu 80 cm höher als Abschnitt 1. Hier befanden sich drei übereinander

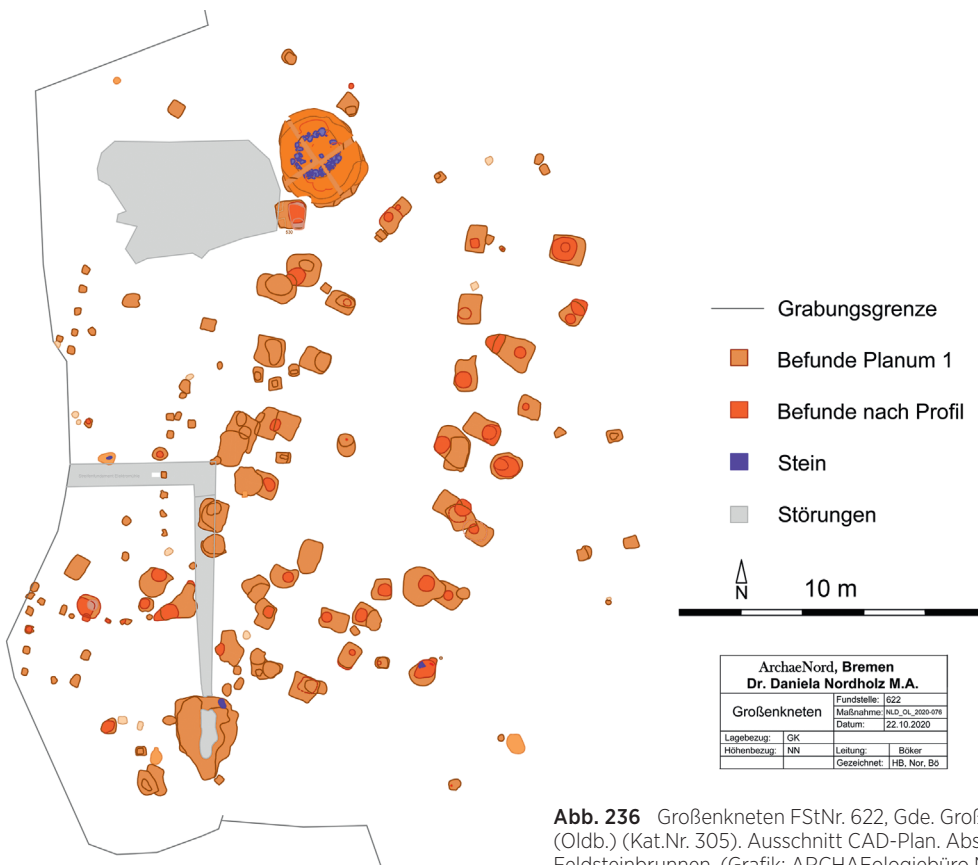


Abb. 236 Großenkneten FStNr. 622, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 305). Ausschnitt CAD-Plan. Abschnitt 2, Hausgrundrisse und Feldsteinbrunnen. (Grafik: ARCHAEOlogiebüro NORDholz)



Abb. 237 Großenkneten FStNr. 622, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 305). Feldsteinbrunnen. Viertel von außen. (Foto: J. Duchange)

gelagerte Hausgrundrisse, weitere Pfostensetzungen und ein Brunnen. Ein Teil der Hausgrundrisse war gestört durch das Streifenfundament einer modernen Elektromühle, die dort gestanden hat. Da das Fundament aber nicht sehr tief war, konnten alle gestörten Befunde im Planum 2 dokumentiert werden. Die Pfostengruben lagen teilweise direkt nebeneinander, schnitten sich oder wurden zweimal wiederverwendet. Einige enthielten an der tiefsten Stelle stark verwitterte Reste der Holzpfosten. Die Pfostengruben waren bis zu 80 cm tief. Eines der Häuser war abgebrannt, unzählige Brocken verziegelten Lehms und Holzkohle befanden sich in den Verfüllungen einiger Pfostengruben und bildeten eine Schicht neben dem Grundriss unter dem Oberboden.

Hausgrundriss 1 war 12,7 m lang und hatte zwischen den paarig gesetzten Innenpfosten eine Breite von 6 m. Das Haus war annähernd Nord-Süd ausgerichtet, parallel zur Straße. Hausgrundriss 2 war 14,8 m lang und innen 7,6 m breit. Die Pfostenreihen hatten eine leicht bauchige Form. Das Haus war NNO-SSW ausgerichtet, ebenso wie Hausgrundriss 3. Dieser hatte eine Länge von 15 m und war zwischen den Pfostenreihen 6,6 m breit. Ankübbungen und äußere Wandpfostenreihen waren nicht vorhanden. Hausgrundriss 3 ist in Bauweise und Größe fast identisch mit einem hochmittelalterlichen Grundriss aus Dalem, Ldkr. Cuxhaven (ZIMMERMANN 1992, 46 Abb. 8,3). Die Keramikfunde in den Verfüllungen der Hausgrundrisse datieren diese hoch- bis spätmittel-

alterlich. Westlich der Grundrisse befinden sich weitere kleinere Pfostensetzungen, die evtl. von Nebengebäuden herrühren.

Direkt nördlich schloss sich ein Brunnen an. Er wurde aus Feldsteinen aufgebaut (Abb. 237). Die Brunnenröhre hatte einen Durchmesser von etwa 1,2 m. Die Baugrube konnte bis zu einer Tiefe von 1,4 m unter Planumhöhe verfolgt werden. Auf dieser Höhe bestand der Brunnen aus etwas größeren Findlingen. Eine Bohrprobe ergab, dass der Brunnen nach weiteren 65–70 cm endete. Die untere Lage bestand ebenfalls aus größeren Findlingen. Es schloss sich kein Holzkasten an. Aus diesem Brunnen wurden frühneuzeitliche Scherben geborgen.

Abschnitt 3 im Südosten lag bis zu 0,5 m tiefer als Abschnitt 2 und beinhaltete einen weiteren Brunnen sowie zahlreiche kleine Gruben und Pfostengruben. Der ovale Brunnen bestand aus einem ausgehöhlten Eichenstamm mit einem Durchmesser von 0,8 × 1,1 m (Abb. 238). Die unteren ca. 80 cm waren erhalten. Die Baugrube konnte bis zur Endtiefe von 1,9 m unter Planumhöhe dokumentiert werden. Am Grund der Baugrube befand sich eine Spaltbohle aus Eiche, die sehr gut erhalten ist. Neben diesem Brunnen wurde eine Grube von 80 cm Durchmesser mit senkrecht gesetzten Fassdauben dokumentiert. Die 12 cm breiten Dauben wiesen Lücken zueinander auf. Zusammengesetzt würden sie einen Durchmesser von etwa 52 cm ergeben.



Abb. 238 Großenkneten FStNr. 622, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 305). Baumstammbrunnen und Spaltbohle. (Foto: S. Böker)

Alle weiteren Befunde in diesem Abschnitt ergeben keine nachvollziehbaren Strukturen.

Die Funde der Grabung bestehen hauptsächlich aus Keramik und überwiegend aus Scherben von Kugeltöpfen und Grapengefäßen aus Harter Grauware. Vereinzelt sind auch glasierte frühneuzeitliche Scherben vorhanden. Weitere Funde sind Metall, Holz, Tierzähne und Glas, darunter auch bemaltes Fensterglas.

Lit.: ZIMMERMANN 1992: W. H. Zimmermann, Die früh- bis hochmittelalterliche Wüstung Dalem, Gem. Langen-Neuenwalde, Kr. Cuxhaven. Archäologische Untersuchungen in einem Dorf des 7.–14. Jahrhunderts. In: H. W. Böhme (Hrsg.), Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit 1 (Sigmaringen 1992) 37–46.

F, FM: S. Böker (ARCHAEologiebüro NORDholz);
FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg S. Böker

**306 Wildeshausen FStNr. 935,
Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)
Altsteinzeit und Mittelsteinzeit:**

Bei einer bereits 1998/1999 erfolgten Begehung einer Ackerfläche, direkt nördlich der im Süden der Ortschaft Glane gelegenen Flur „Altes Moor“, wurden drei Feuersteinartefakte, darunter zwei Kernsteine, aufgesammelt. Bei den Kernen handelt es sich um einen Klingenkern, dessen Abbaufäche bipolar angeordnete Klingennegative erkennen lässt sowie

um einen weiteren Klingenkern, der Spuren starker Hitzeeinwirkung aufweist. Bei dem dritten Artefakt handelt es sich um einen größeren Kortexabschlag. Bei der damaligen Erfassung der Fundstelle unterblieb vorerst eine chronologische Einordnung der Funde. Eine erneute Sichtung der Artefakte erfolgte erst im Berichtsjahr. Insbesondere der unverbrannte Klingenkern deutet aufgrund seiner Abbautechnik auf eine spätpaläolithische bzw. frühesololithische Zeitstellung. Somit ist ein Zusammenhang mit den fundreicheren, nahe gelegenen Fundstellen der Ahrensburger Kultur FStNr. 1034 (zuletzt Fundchronik 2019, 217 Kat.Nr. 284) und FStNr. 1050 (vgl. Kat.-Nr. 307) gut vorstellbar.

F, FM: D. Barga, Wardenburg; FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg
J. Schneider

**307 Wildeshausen FStNr. 1050,
Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)
Altsteinzeit:**

Bei wiederholten Feldbegehungen konnten bereits in den Jahren 1997–1999 auf einer Ackerfläche südöstlich der Ortschaft Glane insgesamt 24 Feuersteinartefakte aufgelesen werden. Aufgrund der damals erfolgten Fundmeldung ist die Fundstreuung zwar als Fundstelle erfasst worden, eine chronologische Ansprache unterblieb jedoch vorerst. Bei einer erst jetzt erfolgten genaueren Sichtung der Funde zeigte sich, dass das Fundspektrum eine spätpaläo-

lithische Komponente aufweist. Dieses wird insbesondere an einer Stielspitze mit abgebrochener Spitze deutlich, die dem Formenspektrum des spätpaläolithischen Ahrensburger Technokomplexes zugeordnet werden kann. Des Weiteren zählen zu den Funden ein 4,7 cm langer Stichel, ein Abschlagkratzer und ein Lamellenkern. Das restliche Fundmaterial besteht aus Abschlägen und Trümmern, darunter auch verbrannte Artefakte bzw. Hitzetrümmer.

Die Fundstelle befindet in einer deutlich erhöhten Lage in direkter Nachbarschaft zur nördlich angrenzenden Niederung des „Runden Moores“, einem Landschaftselement, das sich aus verlandeten Altarmen der Hunte entwickelt hat.

Somit entspricht die Fundstelle in ihrer Zeitstellung und ihrem Bezug zu einer Flussniederung den nur ca. 550 m entfernt gelegenen ebenfalls ahrensburgzeitlichen Fundstreuungen der FStNr. 1034 (zuletzt Fundchronik 2019, 217 Kat.Nr. 284). Diese liegen unweit der Niederung des Flüsschens Aue und dessen Einmündung in die Hunte. Zumindest saisonal dürften diese Flussniederungen den spätpaläolithischen Jäger-Sammler-Fischergesellschaften interessante Nahrungsressourcen geboten haben.

F, FM: D. Barga, Wardenburg; FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg
J. Schneider

Kreisfreie Stadt Osnabrück

308 Osnabrück FStNr. 356,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück
Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Zuge der Verlegung von neuen Versorgungsleitungen im Bereich zwischen Stadthalle und Schloss wurden im Untergrund der heutigen Straße „Neuer Graben“ Fundamente des ehemaligen Marstalles des 1667–1673 errichteten Osnabrücker Schlosses angetroffen. Der hier gelegene nördliche Trakt des Marstalls versperrte den „Neuen Graben“ im Westen und wurde 1909 abgerissen, um eine geradlinige Weiterführung des „Neuen Grabens“ weiter nach Westen in Richtung Martinistraße zu ermöglichen (SPILKER 1996, 50f. u. 54f.).

Lit.: SPILKER 1996: R. Spilker, Lichtenberg – Bilder einer Stadt. Fotografische Ansichten Osnabrücks 1900–1940 (Bramsche 1996).

F, FM: T+E Tief- und Eisenbahnbau GmbH, Osnabrück
A. Friederichs/W. Remme

309 Schinkel FStNr. 56,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück
Neuzeit:

Auf einem Luftbild vom Mai 1991 sind verteilt über eine landwirtschaftliche Nutzfläche im Osnabrücker Stadtteil Schinkel-Ost südlich der Windthorststraße etwa 14 kreisrunde, hellere Verfärbungen zu erkennen, die seinerzeit im Zuge der systematischen archäologischen Luftbilddauswertung als Hinweise auf abgepflügte vorgeschichtliche Grabhügel gewertet wurden (WULF/SCHLÜTER 2000, 191–193 Kat.Nr. 178). Feldbegehungen in den Jahren 1992 und 1999 bestätigten die Bodenverfärbungen an der Ackeroberfläche. Zudem konnten in deren direktem Umfeld auffällige Steinkonzentrationen und einzelne Keramikscherben vorgeschichtlicher Machart gefunden werden – zusammengenommen Grund genug, die Fundstellen als obertägig zerstörtes Gräberfeld aufzunehmen.

Im Zuge des Verfahrens um die Aufstellung eines neuen Bebauungsplanes für die Flächen wurden im Berichtsjahr zusätzliche Luftbilder gesichtet, die die Situation jedoch nicht mehr ganz so zweifelsfrei erscheinen ließen. Auf einigen der neu hinzugezogenen Bilder wirken die Bodenverfärbungen zwar wie ehemalige Grabhügel – sogar mit Kreisgräben darum herum – aber auf anderen dann doch eher wie verfüllte Bombentrichter aus dem Zweiten Weltkrieg. Um endgültig Klarheit zu schaffen, wurden im Juni 2020 an ausgewählten der im Luftbild erkannten Strukturen archäologische Sondagegrabungen durch die Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG aus Vechta unternommen. Das Ergebnis war letztendlich eindeutig. Es handelt sich tatsächlich um verfüllte und planierte Bombentrichter. Nach Hinweisen von älteren Anwohnern fand die Verfüllung spätestens in den frühen 1980er Jahren statt. Dabei wurde auch Erdreich von außerhalb verwendet und so die eingangs erwähnten Steine und vorgeschichtlichen Keramikscherben „eingeschleppt“. Die denkmalrechtlichen Bedenken hinsichtlich der geplanten Bebauung der Flächen konnten somit zurückgezogen werden.

Lit.: WULF/SCHLÜTER 2000: F-W. Wulf/W. Schlüter, Archäologische Denkmäler in der Kreisfreien Stadt und im Landkreis Osnabrück. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens Reihe B 2 (Hannover 2000).

F, FM: denkmal3D GmbH & Co. KG, Vechta
A. Friederichs